Freitag, den 10. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 133. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Tagesbericht vom 9. Juni.

Bremen, 7. Juni. Bei dem gestrigen Brande wurden 12 Packhäuser und 20 Wohnhäuser zerstört.

Ems, 8. Juni, Mittags. Prinz Karl von Preußen ist nebst Gefolge von Wiesbaden heute hier eingetroffen und wurde, wie der hierher zurückgekehrte Großherzog von Weimar auf dem Bahnhofe von dem Kaiser von Rußland empfangen.

Bern, 8. Juni. Den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Bandenchef Nathan mit 28 Mann in Vicosoprano im Canton Graubündten eingetroffen, daselbst gefangen genommen und nach Chur abgeführt worden.

Florenz, 6. Juni. Die in Livorno verhafteten Personen sind größtentheils Mitglieder einer geheimen Gesellschaft. Die Behörde hat bei den Verhafteten einen Insurrectionsplan und Briefe von Mazzini mit Beschlag belegt.

Madrid, 7. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung der Cortes wurde in zweiter Berathung das Amendement Rojo Arias, „zur giltigen Wahl eines Königs ist die Mehrheit aller vereidigten Cortesmitglieder erforderlich", mit 137 gegen 124 Stimmen angenommen. Die Minister stimmten dagegen.

Konstantinopel, 8. Juni. Es werden folgende Details über die am 5. Juni stattgehabte Feuersbrunst gemeldet: Das Armenierviertel, welches zufolge eines großen, von den Armeniern zur Feier des zehnten Jahrestages der Verfassung unternommenen Landausfluges vollständig menschenleer war, ist gänzlich niedergebrannt und konnte in demselben nichts gerettet werden. Auch das von der italienischen Arbeitercolonie bewohnte Quartier ist gänzlich niedergebrannt. — Bis jetzt wurden 150 Leichen aufgefunden und es werden noch fortwährend solche unter den Trümmern hervorgezogen. Die durch Mauereinsturz gefährdeten Straßen sind durch Militärcordons abgesperrt. — Das französische Spital wurde gerettet, das Hotel der britischen Botschaft dagegen wurde ein Raub der Flammen, trotzdem bereits lange bevor es vom Feuer ergriffen wurde, Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Nur das Archiv konnte in Sicherheit gebracht werden. — Das deutsche Spital ist ebenfalls niedergebrannt; die in demselben befindlichen Kranken konnten nur durch die aufopfernden Bemühungen mehrerer Deutschen, von denen zwei ihren Brandwunden erlegen sind, gerettet werden. Die armenische Kirche „Zur unbefleckten Empfängniß" ist erheblich beschädigt worden; das von der Kaiserin der Franzosen im vorigen Jahre geschenkte werthvolle Gemölde ist gerettet. — Von den hiesigen Zeitungen ist heute nur der „Levant Herald" erschienen; nach den Angaben desselben sind im Ganzen 7000 Häuser zerstört. Die Regierung hat für die Obdachlosen vorläufig Zelte errichtet und läßt Lebensmittel vertheilen; auch sind Hilfscomités gebildet. Die verschiedenen Gesandten nehmen sich ihrer durch die Feuersbrunst geschädigten Nationalen durch Vertheilung von Unterstützungen auf das Wirksamste an.

In Oajaca (Mexico) hat ein großes Erdbeben stattgefunden; man zählt bis jetzt über 110 Todte.

Deutschland.

Berlin, den 9. Juni. Der Staatsanzeiger v. 7. d. publicirt das Gesetz, betr. die Einführung des Strafgesetzbuchs für den Nordd. Bund und die Verordnung, betr. die Einführung der Correspondenzkarten.

— Zur Zeitungsstempelsteuer. In mehreren Blättern wird anscheinend offiziös in Abrede gestellt, daß die Regierung für das nächste Jahr in die Beseitigung des Zeitungsstempels einwilligen werde. Nach den Erklärungen Camphausens würde es sich nur darum handeln, ob eine Compensation für diese vom politischen Standpunkte aus längst verurtheilte sogenannte Besteuerung der Intelligenz gefunden werden kann. Wenn in der erwarteten Steigerung der Einnahmen aus den Zöllen und indirecten Steuern eine solche Compensation nicht zu finden ist, so kann man von dem jetzigen Finanzminister erwarten, daß er die in seiner Antrittsrede in Aussicht gestellte Reform der preußischen Steuergesetzgebung mit derartigen Erleichterungen in Zusammenhang bringt. Die Reform der preußischen Stempelgesetzgebung ist wenigstes von Hrn. v. d. Heydt als nothwendig anerkannt; wir möchten vermuthen, sagte die „Weser-Ztg.", daß Hr. Camphausen, der im preußischen Landtage es ablehnte, die einer Reform zu unterwerfenden indirecten Steuern speziell zu bezeichnen, gerade auf die Reform der Stempelsteuer zunächst sein Augenmerk richten werde.

— Schutzmaßregel'n gegen Seeräuberei. Wie man der „M. Z." mittheilt, sollen in Folge des mit England und Nordamerika getroffenen Uebereinkommens, gemeinschaftlich die Ausrottung der Seeräuberei in den Ostasiatischen Gewässern zu erwirken, den dort bereits stationirten Norddeutschen beiden Corvetten „Hertha" und „Medusa" zunächst noch zwei Kanonenboote beigegeben werden. Der Bau der speziell für die Verwendung in den indischen Meeren construirten beiden neuen Dampfavisos „Albatros" und „Nautilus" wird außerdem eine derartige Beschleunigung erfahren, daß das erste Schiff spätestens im Herbst des nächsten Jahres auf dem Schauplatze seiner künftigen Bestimmung eintreffen kann, während der gleiche Termin für das zweite Schiff bis zum Herbst 1872 gestellt ist. Beide Avisos werden bei einer Schnelligkeit von 12 bis 14 Knoten und einem Tiefgange von 11 Fuß 3 schwere Geschütze führen. Die Länge derselben wird 167, die Breite 26½ Fuß betragen und die Maschine 160 Pferdekraft besitzen. In Zukunft soll, wie verlautet, noch eine fernere Verstärkung der daselbst stationirten Nordd. Escadre bis auf sechs leichte Fahrzeuge statthaben, denen eine Glattdecks-Corvette als Flaggenschiff beigegeben werden wird. Es würde ein so bedeutendes Anwachsen des dorthin entsendeten Geschwaders zu gleicher Zeit aber auch die Begründung einer Nordd. Marinestation auf einer der großen ostasiatischen Inseln unerläßlich erscheinen lassen und unmöglich kann eine solche Maßregel schon jetzt noch länger hinaus geschoben werden. Auch verlautete neuerdings erst wieder, daß die Anlage eines derartigen Etablissements auf der nordwestlichen Küste von Borneo in Aussicht genommen worden sei, doch entziehen sich wegen der Eifersucht der fremden Mächte die betreffenden Schritte und Verhandlungen jeder Beurtheilung und um deswillen müssen die darauf bezüglichen Nachrichten mit großer Vorsicht aufgenommen werden.

— Zur Volkszählung. Durch die nunmehr beschlossenen allgemeinen Bestimmungen über die nächste Volkszählung haben sich zwar alle Bundesregierungen zu

---

Daisy's Gattenwahl.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung).

„Ah!" hauchte Daisy mit einem langen Athemzuge hervor.

„Aber Du wirst ja mit einem Male ganz aufgeregt, Kind," sagte der Doctor lachend.

„Und das ist denn auch wohl kein Wunder! Seine Gedichte haben mich durch ihre Schönheit fast entzückt. Und jetzt zu denken, daß ich persönlich mit ihm zusammentreffen soll! Aber ich werde mich durch seine Gegenwart wahrscheinlich viel zu sehr eingeschüchtert fühlen, um auch nur ein einziges Wort zu ihm reden zu können!"

„Dazu hast Du durchaus nicht die geringste Ursache, liebes Kind, denn sein ganzes Auftreten und Benehmen ist, so viel ich mich erinnere, höchst einfach und anspruchslos."

„Du hast ihm natürlich sogleich geantwortet?"

„Natürlich. Er wird wohl noch heute, spätestens aber morgen bei uns sein."

„Und seine Gedichte — Du hast sie wirklich niemals gelesen?"

„Auch nicht ein einziges, liebes Kind. Ich habe so sehr wenig Zeit übrig, siehst Du, und außerdem glaube ich, offen und ehrlich gesprochen, auch kaum, daß ich im Stande wäre, sie zu verstehen."

Daisy seufzte, und als der Doktor dies hörte, that er dasselbe.

„Mein Gedicht bist Du — Du!" sagte er.

Sie legte mit einem Blicke voll Zärtlichkeit ihre Hand sanft auf seinen Arm und er blickte befriedigt.

Auch als sie jetzt das Dorf betraten, schritten sie ganz wie früher, er den Arm um ihre Taille geschlungen, neben einander her. Jedermann kannte ja dort den Doctor, und hatte Daisy ihr ganzes Leben lang gekannt, Jedermann wußte, daß Beide ein Paar werden wollten und wünschte ihnen das beste Glück dazu. Es schien ja das natürlichste Ding von der Welt zu sein, daß sie Denjenigen heirathete, der über ihre mutterlose Kindheit gewacht hatte.

Die Dorfbewohner kamen an die Thüren ihrer Hütten, um einen Blick auf den glänzenden Mai-Morgenhimmel zu werfen, und das Paar wurde im Dahinschreiten durch manches herzliche Kopfnicken begrüßt. Der Doctor und Daisy gingen die lange Straße hinauf und hielten vor zwei ganz dicht nebeneinander stehenden Häusern an. Weit zu gehen hatte Daisy keinenfalls, wenn sie den Doctor heirathete. Ihres Vaters Haus war ein sehr altmodisches, stand mit dem Giebel der Straße zugewandt und hatte vor der Thür eine Art von Hofraum, der hier und dort symmetrisch mit Blumenbeeten geschmückt war. An der entgegengesetzten Seite dieses Hofes stand das Haus des Doctors, mit der Hauptthür nach der Straße zu, so daß der eine Giebel desselben gerade nach Mr. Bartons Garten hinaus lag.

Zur ebenen Erde, grade unter diesem Giebel, lag das Zimmer welches der Doctor seine Arbeitsstube nannte u. in welchem er sich, wenn er zu Hause war, fast beständig aufzuhalten pflegte. Es war an sich selbst ein hübsches Gemach, doch mit einem so sonderbaren Gemisch von Mobiliar ausgestattet, wie es sich nur, seit der Doctor in Thornregis wohnte, bald durch diesen, bald durch jenen Zufall, bei Gelegenheiten der verschiedensten Art, hatte zusammenwürfeln lassen wollen. Die Medicinflaschen waren alle in einem großen, geschnitzten Eichenschranke untergebracht, welcher die eine ganze Seite des Zimmers ausfüllte. Eine andere Wand des Zimmers war mit Bücherschränken angefüllt, die eine sehr gediegene medicinische Bibliothek enthielten. Außerdem standen in diesem Gemach seltsam geformte Armstühle, Sophas, altmodische Schreibtische und Raritäten ähnlicher Art umher.

Sonnig und so recht heimisch war es ihm dort um so mehr, da das große, tiefe Fenster in Daisy's Garten hinausblickte. Dicht, ganz dicht neben diesem Fenster stand des Doctors Schreibtisch, so daß er sie, wenn er nur den Kopf emporhob, zwischen ihren Blumen hin und her lustwandeln sehen konnte. Häufig stand das Fenster auch weit offen, so daß Beide, während das junge Mädchen harkte und begoß, eine Art abgebrochener Unterhaltung mit einander führen konnten. Von dergleichen etwas Böses zu denken, waren die guten Leute von Thornregis weit entfernt. Es war und ging hier Alles reizend und natürlich zu und der Doctor fühlte sich ganz glücklich und zufrieden.

Und Daisy völlig zu befriedigen, war eben nur allzunatürlich, hatte sich ihr Glück doch im altgewohnten, täglichen Leben nur allzuleicht entwickelt. In ihrem Leben schien kaum jemals irgend eine Veränderung stattgefunden zu haben, und selbst wenn sie sich verheirathete, konnte diese nur gering sein. Das alte Dorf blieb genau wie es immer gewesen war und ebenso sah sie natürlich alle die altvertrauten Gesichter.

Sie behielt ihren alten Garten mit alle den Pflanzen, deren jede ihr wie eine liebe Freundin war, und dabei lebte sie eben mit dem Doctor zusammen, den sie ja ihr ganzes Leben lang so sehr gut gekannt hatte. Es lag in Wirklichkeit nichts wie Friede und stilles Glück vor ihr, doch die Jugend ist nun einmal ruhelos und veränderungssüchtig. Sie ist ja jederzeit nur zu gerne bereit, die gewöhnlichen Lebenskreise zu verlassen und sich in das Getriebe einer Welt hinauszustürzen, wo ihr doch Alles noch neu und unbekannt ist.

* * *

Der Doctor befand sich in seiner Studirstube, doch nicht allein. Er war damit beschäftigt, irgend etwas mit Flaschen vorzunehmen, diese aus dem Eichenschranke nach dem Tische neben dem Fenster zu bringen, sie dort zu untersuchen, zu schütteln und gewisse, geheimnißvolle Substanzen in sie hinein zu thun, die er vorher mit der größten Sorgsamkeit in kleinen und sehr kleinen Waagschalen abgewogen hatte.

Mit halbneugierigem, halb lachendem Blicke sah ihm ein junger Mann zu, der nachläßig im Fenster lehnte.

„Offen gesprochen, Carleton", sagte dieser endlich, „findest Du das Leben hier auf dem Lande nicht entsetzlich langweilig?

Das Dorf, die ganze Gegend sind in der That hübsch genug, um hier während der Sommerzeit acht Tage oder einige Wochen recht angenehm zu verbringen, aber das ganze Jahr lang — mein ganzes Leben hier zu wohnen, nein wirklich, ich glaube, das halte ich denn doch nicht aus."

„Der Unterschied liegt darin," sagte der Doctor ruhig, „daß Du ohne feste Beschäftigung bist, ich hingegen stets alle Hände voll zu thun habe."

übereinstimmendem Verfahren in allen materiellen Punkten verpflichtet, jeder Regierung ist aber ihre Freiheit gewahrt geblieben in Bezug auf die Details des Zählungsverfahrens, die Fassung der zu ertheilenden Vorschriften und Instructionen, die äußere Anordnung und Form der Formulare und die Fassung der darauf abzudruckenden Anweisungen, sowie in Bezug auf alle durch Herkommen und sonstige durch örtliche Verhältnisse wünschenswerth erscheinende Abweichungen, welche die materielle Gleichheit der Resultate nicht beeinträchtigen. Für Preußen ist mit den Vorbereitungen für die Volkszählung namentlich auch die statistische Centralcommission beschäftigt. Außerdem ist diese Commission der „Zeidl. Correspond." zufolge in ihrer neulichen Sitzung auch mit Feststellung eines Schema's zu Uebersichten über die Ausgaben und Einnahmen der Stadt- und resp. Fleckengemeinden, sowie der Kreis-, Provinzial- und communalständischen Verbände der sechs östlichen Provinzen der Monarchie befaßt gewesen. Es soll damit, soweit es bisher möglich ist, einer Aufforderung des preußischen Abgeordnetenhauses entsprochen werden, welches bekanntlich in seiner Sitzung vom 26. November vorigen Jahres den Beschluß gefaßt hat: die Staatsregierung aufzufordern, mit dem nächsten Etatsentwurfe dem Hause zugleich eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben sämmtlicher Provinzial-, Communal- und Kreisverbände, Stadt- und Landgemeinden mit Einschluß der Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Armenverbände unter Scheidung der Einnahmen in solche aus Steuern und solche aus Grundeigenthum, Stiftungen und dergleichen vorlegen zu lassen.

— Die Zahl der landwirthschaftlichen Lehranstalten hat sich in diesem Jahre vermindert, indem zwei Ackerbauschulen in der Provinz Posen, diejenige zu Weelen bei Bromberg (Inhaber und Gründer derselben Gutsbes. Beck) und zu Chrostowo bei Uscz (Inhaber und Begründer Gutsbes. Arndt,) welche beide am 1 Januar 1857 ins Leben gerufen wurden, eingegangen sind. Die Verträge, welche die Staatsregierung mit den beiden Inhabern für die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen hatte, waren mit dem 31. December 1869 abgelaufen und sind wegen der geringen Frequenz, welche die beiden Anstalten aufwiesen, nicht wieder erneuert worden. Es liegt nun in der Absicht auf dem Gute Czamczisko bei Bromberg eine neue Ackerbauschule zu errichten. Ebenso wird in der Provinz Westfalen und zwar vom 1 October d. J. ab, das Eingehen einer Ackerbauschule erfolgen, indem die Ackerbauschule zu Botzlar bei Bork im Kreise Lüdinghausen, welche am 1 October 1852 vom Oekonomie-Rath Brüning begründet und seither von diesem geleitet wurde, mit diesem Termine aufgehoben wird. An ihre Stelle tritt dafür die Ackerbauschule zu Lüdinghausen, eine theoretische Mittelschule, welche im October v. J. von der Stadt Lüdinghausen gegründet worden und vom Staate, von der Provinz Westfalen und den Kreisen des Regierungs-Bezirkes Münster subventionirt wird. Dies Vorgehen der Commune Lüdinghausen und der genannten Provinzial- und Kreisvertretung verdient auch in anderen Provinzen Nachahmung. Durch Gründung solcher Mittelschulen wird es möglich, für den Mittelstand der ländlichen Besitzer ein Bildungsinstitut zu schaffen, welches der heranwachsenden Bevölkerung die zu ihrem Gewerbebetriebe nothwendige wissenschaftliche und praktische Befähigung zu verleihen im Stande ist. — Durch diese Veränderungen gestaltet sich das Verhältniß der landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalten für dieses Jahr in Preußen folgendermaßen: 1.) An Akademieen und höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten sind vorhanden: Eldena (Pommern), Proskau (Schlesien), Poppelsdorf (Rheinland) Lehrinstitut zu Berlin (Brandenburg) Lehrinstitut zu Halle (Prov. Sachsen) Akademie Göttingen-Weende (Hannover) Forst-Akademie zu Neustadt-Eberswalde (Brandenburg) Forst-Akademie zu Münden (Hannover) Lehrstuhl der Landwirthschaft zu Königsberg (Preußen) und die beiden Königlichen Thierarzneischulen zu Berlin und Hannover; 2.) mittlere und niedere Landwirthschaftliche Lehranstalten und Ackerbauschulen; Prov. Preußen: 4. (Lehrhof, Spitzings, Polko und Karlsruhe), Prov. Posen; 1 (Polskawies) Prov. Pommern: 1 (Schellin) Prov. Brandenburg 2 (Glichow und Dahme) Prov. Schlesien: 1 (Poppelau), Prov. Sachsen: 2 (Badersleben und Reifenstein) Prov. Westfalen: 3 (Riesenrodt, Herfort und Lüdinghausen — letztere beide theoretische Mittelschulen) Rheinprovinz: 4 (Annaberg, Denklingen, Roscheiderhof und Cleve — letztere theoretische Mittelschule,) Hohenzollern: 1 (Domaine Bauhof) Prov. Hannover: 3 (Ebstorff, Hildesheim und Nienburg a. d. W. — letztere beiden theoretische Mittelschulen, —) Prov. Hessen-Nassau: 2 (Landw. Institut zu Hof-Geisberg, und Ackerbauschule zu Bebarbeck) Prov. Schleswig-Holstein: 2 (Landw. Lehranstalt zu Preetz und Ackerbauschule zu Cappeln.) Die Gesammtzahl dieser Lehranstalten und Schulen beläuft sich somit auf 26; hierzu kommen ferner: 21 höhere und niedere Gärtner-Lehranstalten, Garten, Obst, Wiesen- und Waldbau-Schulen, Wander-Lehrinstitute pp. und 17 landw. Versuchsstationen und chemische Laboratorien der landw. Akademieen. Von den übrigen Staaten des norddeutschen Bundes weist das Königreich Sachsen 3 Institute (Akademie zu Tharand, landw. Institut zu Leipzig und die landwirthsch. Abtheilung der Realschule zu Döbeln) das Großherzogthum Hessen: 5 (Lehranstalt zu Darmstadt und Ackerbauschulen zu Darmstadt, Michelstadt, Friedberg u. höhere landw. Lehranstalt zu Worms; das Großherzogth. Oldenburg 3 (landwirthsch. Institut zu Woltersmühle und die Ackerbauschulen zu Neuenburg und Cloppenburg), das Herzogthum Braunschweig 3 (polytechnische Schule zu Braunschweig, die Ackerbauschulen zu Schöppenstadt und Helmstadt) auf. — Mecklenburg-Schwerin besitzt eine landwirthsch. Professur an der Universität Rostock, in Mecklenburg-Strelitz ist die Bauernschule zu Reggentin im vorigen Jahre eingegangen, Lauenburg besitzt keine derartige Anstalt. Sachsen-Weimar-Eisenach hat ein landwirthsch. Institut in Jene und Ackerbauschulen zu Zwätzen und München und mehrere Forst. und Obstbaumschulen, Coburg-Gotha besitzt eine Landwirthschaftsschule zu Schauarfeld, Sachsen-Altenburg landw. Fortbildungsschulen in Altenburg, Debitschen und Roda und eine landw. Winterschule zu Schmölle; Anhalt besitzt eine Gärtnerlehranstalt in Cöthen. Die übrigen Staaten des Nordbundes besitzen keine derartigen Institute.

— Der König wird sich nach nunmehriger Bestimmung in den Tagen zwischen dem 18. und 20. Juni nach Bad Ems zu einer fünfwöchentlichen Kur begeben, Ende Juli aber nach Berlin zurückkehren, um am 3. August, dem hundertjährigen Geburtstage Friedrich Wilhelms III., die Enthüllung des demselben im Lustgarten vor dem königlichen Schlosse zu errichtenden Denkmals zu vollziehen. Die Anordnungen zu dieser Feier, welche der großen nationalen Bedeutung der Regierung Friedrich Wilhelms III. entsprechen soll, werden von einer dazu eingesetzten besonderen Commission vorbereitet.

— Eine Besprechung von politischen Notabilitäten jenseits des linken Flügels der Fortschrittspartei, welche vorigen Donnerstag stattfand, hat vorläufig zu keinem Ergebniß geführt, da sich für keins der bisjetzt formulirten Wahlprogramme eine Mehrheit ergab. Es unterschieden sich folgende Gruppen: 1) eigentliche Volkspartei; 2) Socialdemokraten nach Bebel und Liebknecht; 3) Demokraten; 4) Solche, welche zwar Abgeordnete wählen, denselben aber aufgeben wollten, sich rein negativ zu verhalten. Unabhängig von den bis jetzt in Berlin vorhandenen Parteigruppen soll in einem südlichen Stadttheil noch eine Partei der „Nationalrepublikaner" in der Bildung begriffen sein, welche vollkommen selbstständig von allen bisher genannten Parteien bei den Wahlen vorgehen will.

— Friedrich Kapp ist vor einigen Tagen von Graf Bismarck empfangen worden, der seiner Gewohnheit gemäß sich in sehr freimüthiger Weise über den Zunftzopf der europäischen Diplomatie ausgesprochen und seinen eigenen Standpunkt in der nationalen Frage bei dieser Gelegenheit ebenso avancirt dargestellt haben soll, wie seiner Zeit in der Unterredung mit Herrn Schurz. Wir möchten diesen letzteren Theil der Mittheilung in Zweifel ziehen; allerdings ist Kapp von Bismarck empfangen worden, aber schon vor beinahe 14 Tagen, denn Kapp selbst hat schon vor länger als 8 Tagen Berlin verlassen. Uebrigens können wir hinzufügen, daß der berühmte Flüchtling, der jetzt nach Wiesbaden gegangen ist und erst im Herbste zurückkehren wird, nach seinen Aeußerungen in eng befreundeten Kreisen keinen sehr großen Gefallen an den gegenwärtigen deutschen Zuständen gefunden hat.

— Graf Bismarck hat sich am 8. früh mit dem um $8^3/_4$ Uhr abgehenden Courierzug nach Varzin begeben. Nach der „Prov. Corresp." hat er die Zeit vom Sonnabend bis heute „der Erledigung dringender Staatsgeschäfte gewidmet." Demselben Blatte zufolge wird der Graf bis Anfang August in Varzin verweilen und zur Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich Wilhelm III. am 3. August hier wieder eintreffen. Dasselbe officiöse Organ meldet, daß der König sich in den Tagen zwischen dem 18. und 20. Juni nach Ems zu einer fünfwöchentlichen Cur begeben und Ende Juli nach Berlin zurückkehren wird.

— Unser ehemaliger Finanzminister, Freiherr v. d. Heydt, hat sich wieder nach dem Süden, nach Vichy begeben, wohin er diesmal seine Familie mitgenommen hat. Seine schöne Villa, hier am Canal belegen, wird dieses Jahr zum ersten Male den Sommer über verwaist sein.

— Die Wahlen zum Landtag, welche bekanntlich im September und zwar schnell auf einanderfolgend auf die Reichstagswahlen stattfinden werden, dürften, wie man in gut eingeweihten Kreisen glaubt, die letzten sein, welche nach dem bisherigen Dreiklassensystem abgehalten werden. Man meint, daß Graf Bismark, der ja ein entschiedener Gegner dieses von ihm selbst als das schlechteste aller Wahlsysteme bezeichneten Systems ist, es nicht länger verwinden können wird, dem Preußischen Landtage schon in der nächsten Session eine Gesetzesvorlage, die auch für diese Wahlen das allgemeine und directe Stimmrecht acceptirt, zu machen.

— Das Stadtgericht hat neuerdings einen wichtigen Schritt vorwärts gethan, indem es einem christlichen Kinde einen jüdischen Vormund gegeben hat.

— Die Staatsanwaltschaft in Guben ladet 30 beurlaubte Landwehrmänner, verschiedenen Ständen angehörig, öffentlich vor, welche ohne Erlaubniß ausgewandert sind.

— Zu den Wahlen. Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich heute mit den Wahlen, speciell mit der Stellung der nationalliberalen Partei zu denselben. Sie meint die vorübergegangene Legislatur Periode habe recht deutlich gezeigt, daß alles, was in den letzten Jahren an Fortschritt gewonnen, nur durch das Zusammengehen der conservativen Partei mit den gemäßigten Elementen der Nationalliberalen ermöglicht worden; trotzdem erklärte die nationalliberale Partei in ihrer Versammlung der Vertrauensmänner, daß vor allen Dingen der Anschluß an die übrigen liberalen Parteien wünschenswerth sei, das heißt also nichts anderes, als Anschluß der Nationalliberalen an die Fortschritts- republikanische- und die sozial-demokratische-Partei. Die Norddeutsche glaubt nicht, daß dies die Nationalliberalen wirklich beabsichtigen; ist dies aber nicht der Fall, dann habe die Partei sich selbst und die Wähler zu täuschen versucht

— Wir haben von allen Blättern zuerst die Mittheilung gebracht, daß der General v. Bonin zum Vorsitzenden der Commission für die Enthüllungsfeier am 3. August ernannt ist. Diese Commission besteht aus Deputirten aller Ministerien und zwar aus folgenden Herren: Geh.-Rath Wehrmann (Staatsministerium), Präsident Dr. Friedberg (Justizministerium), Geh.-Rath Meinecke (Finanz-Min.), Geh.-Rath Dr. Pinder (Cultus-Min.), Oberst v. Tilly (Kriegs-Min.), Geh.-Rath Greiff (landwirthschaftl. Min.), Geh.-Rath v. Wolff (Min. des Innern) und Geh.-Rath v. Schweinitz (Haus-Min.)

— Die Prov. Correspondenz beschäftigt sich mit den Wahlen; sie meint, daß es vor Allem das Bestreben einsichtiger und patriotischer Wähler sein wird, die Regierung bei der Wahrung des Wohles des Staates und des Volkes aufrichtig zu unterstützen, alle unfruchtbaren Kämpfe des Parteiwesens mehr und mehr überwinden zu helfen und hiermit die Thätigkeit der Volksvertretung praktisch erfolgreich und fruchtbringend zu machen. Das officiöse Organ kommt auf die Vergangenheit zurück und erwähnt des Conflicts über die Armeeorganisation. Sie meint, die wesentlichsten Punkte, um welche es sich bei dem früheren Conflicte handelte, sodann durch die Bundesverfassung als Grundlagen des norddeutschen Heerwesens ausdrücklich und unbedingt verkündet und nach ausdrücklicher Bestimmung der Verfassung werde bei der Feststellung des Militair-Ausgabe-Etats die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich feststehende Organisation des Bundesheeres zu Grunde gelegt. Die Correspondenz schließt diesen Artikel mit folgenden Worten: Die Regierung wird die Verpflichtungen, welche ihr die Verfassung auferlegt, sicherlich mit Treue und Gewissenhaftigkeit dann halten, an den Wählern wird es sein, dafür zu sorgen, daß auch der künftige Reichstag die nach der Verfassung feststehende Organisation des Bundesheers als unerläßliche Grundlage seiner Beschlüsse festhalten, und daß nicht durch freventliche Bestrebungen des Parteiwesens an die Stelle des Friedens, den wir mit den Erfolgen von 1866 auch im Innern errungen haben, neuer Zwist und Hader trete.

Ausland.

Italien. Aus Rom wird der „Allg. Ztg." in dem 50. „Concilsbriefe" geschrieben: „Der resoriere oder Finanzminister hat den Bischöfen die schlimme Lage der päpstlichen Finanzen mittheilen lassen: ein stehendes jährliches Deficit von 30 Mill. Fr. und dabei ein abnehmender Peterspfennig! Hier müssen neue Hilfsquellen und Zuschüsse erschlossen werden, und da ist denn von jeher in Rom die möglichste Ausdehnung der kirchlichen Centralisation und das Hinaufschrauben der päpstlichen Gewalt bis zum vollendetsten Absolutismus als die wirksamste Finanzquelle erkannt worden. Daß das Unfehlbar-

---

„Dich aber mit Fähigkeiten, wie Du sie besitzest, hier zu begraben, heißt doch wahrhaftig Gold in's Wasser werfen."

„Eben hier zu wirken, ist meine Bestimmung."

„Nun, natürlich ist hier ein Arzt nöthig, doch müßte, dünkt mich, ein Mann von gewöhnlicheren Fähigkeiten genügen."

„Der Meinung bin ich nicht. Hältst Du denn die Gesundheit armer Leute für weniger kostbar, wie die der Reichen?"

„Beileibe nein, das habe ich ja doch nicht sagen wollen. Mit einer solchen Frage mußt Du mir nicht kommen. Ich dachte ja einzig und allein an Dich."

„Ich danke Dir für Deine Theilnahme, aber ich bin nun einmal zufrieden. Du auch?" Vivian gab keine Antwort, sondern wandte sich zum Fenster, um aus demselben hinaus zu blicken.

Der Doctor ging, um etwas zu suchen, leise ein paar Tacte einer Melodie vor sich hinsummend, an seinen Eichenschrank.

„Wem gehört das gegenüberliegende Haus?"

„Einem Mr. Banton."

„Hat es nicht etwas Unangenehmes, sich so in's Fenster sehen zu lassen?

Du kannst hier ja kaum das Allergeringste vornehmen, ohne daß es bemerkt wird."

Des Doctor's Mund umspielte ein eigenthümliches, leichtes Lächeln.

„Ich meinestheils habe das noch niemals unbequem gefunden."

„Ein sehr hübscher, kleiner Garten ist es allerdings," sagte Vivian, die Arme auf das Fenstergesimse lehnend.

„Aber wer ist denn das da, Carleton?" fragte er dann plötzlich, in ganz verändertem Tone und sehr lebhaft.

Der Doctor blickte hinaus.

„Das ist Miß Barton."

„Welch' ein wunderliebliches Mädchen!"

Er zog sich hinter die Gardine zurück, um Daisy unbemerkt betrachten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

keitsdogma sich sehr einträglich erweisen und mit magnetischer Kraft Geldsummen nach Rom ziehen werde, das wird hier allgemein geglaubt. Mit der Unfehlbarkeit wird der Papst de jure oberster Herr und Gebieter über alle christlichen Länder und deren Hilfsquellen. Die ultramontanen Juristen und Theologen haben längst schon behauptet, daß er die Staaten wie die Individuen zwingen könne die zu kirchlichen Zwecken nöthigen Geldsummen aufzubringen und an ihn einzuliefern. Nun ist aber für die Kirche doch nichts dringender, als daß dem Deficit der römischen Verwaltung ein Ende gemacht werde. Sollte es auch nicht sogleich möglich oder räthlich sein, diese finanziellen Hoheitsrechte des Papstthums practisch werden zu lassen, so besitzt doch Rom in der zum Glaubenssatz gewordenen Oberherrschaft über das Zeitliche den Schlüssel, der im rechten Moment Kasten und Beutel zu öffnen vermag. Aber darum sieht man auch in den Gegnern des Dogma's die Feinde des römischen Staatshaushalts und des hiesigen klerikalen Wohlstandes — und die Spannung zwischen den Parteien verschärft sich. Inzwischen setzt der Papst unermüdlich seine persönlichen Werbungen um die Stimmen der Bischöfe fort, er hat das Recht unerbittlich zu bitten; allein man hört weniger von Bekehrungen zur Mehrheit als von Uebertritten zur Opposition und die Ausströmungen aus dem der Aula nahen Apostelgrabe, von denen er sich so große Dinge versprach, scheinen eher in umgekehrter Richtung zu wirken."

Russland. Panslavistisches Fest. Der auf den 23. Mai fallende Gedenktag der Slawenapostel Cyrill und Methodius ist auch in diesem Jahre in allen Russischen Kreisen, die für Idee der Vereinigung aller Slaven unter dem Scepter des Czaren schwämen, mit großer Ostentation als ein allgemein slawisches Fest gefeiert worden. Das Slawen-Comité in Petersburg hatte zur Feier des Tages einen solennen Gottesdienst und Nachmittags ein großes Festmahl veranstaltet, dem außer den Comité-Mitgliedern der Minister der öffentlichen Aufklärung Graf Tolstoi, und zahlreiche andere Würdenträger beiwohnten. In überschwenglichen Toasten wurden der Czar als Oberherr und Beschützer aller Slaven, die panslawistische Idee und die Propaganda für die Verwirklichung derselben gefeiert. Ein Herr Lamarski wies in einer längeren Rede die Nothwendigkeit der Unterdrückung und Ausrottung des Katholicismus in den slavischen Ländern nach, den er als das größte Hinderniß zur Verwirklichung der panslavistischen Idee bezeichnete. Ein Herr Kojalowitsch rühmte den russificirenden Einfluß der russischen Schulen im Königreich Polen und brachte einen mit rauschendem Beifall aufgenommenen Toast auf das Gedeihen derselben aus. Auch die „durch und durch faule Ueber-Civilisation" im westlichen Europa und im Gegensatz zu derselben „der lebensfrische, kräftige und aufstrebende Geist des Russenthum" bildeteten vielfach den Gegenstand hochtrabender Reden und der Privatunterhaltung.

Spanien. Zustände in Cuba. Das Ende des Cubanischen Aufstandes ist noch immer in weitem Felde. Im Rücken der spanischen Truppen haben neue Kämpfe stattgefunden, so daß diese zur Aufgabe ihrer Stellungen veranlaßt sind. Freilich ist der Krieg in vielen Bezirken auch nichts weiter als ein Brigantaggio, das die Spanier in Athem hält, da es durch die Schnelligkeit der Bewegungen bei der Beschaffenheit des Bodens aller Verfolgung spottet. Ein Aufstand indeß, der sich nun schon fast 2 Jahre gegen die bedeutende spanische Macht behauptet, kann doch unmöglich das Werk einer nur kleinen Partei unruhiger, ehrgeiziger Köpfe sein; er würde längst unterdrückt sein ohne den allgemeinen Haß gegen die spanische Regierung und gegen die Altspanier überhaupt. Und wenn bei Manchen diese fast instinctiv zu nennende Abneigung gegen Spanien bisher nicht ausgeprägt war, so ist durch die jetzigen Ereignisse doch eine soche Trennung zwischen den beiden Elementen entstanden, daß die Aussöhnung auf lange Zeit unmöglich geworden, und wenn Spanien schließlich die Oberhand behalten sollte, die spanische Herrschaft so unerträglich für die Creolen werden wird, daß über kurz oder lang neue Aufstände folgen, welche die Trennung vom Mutterlande bewirken werden. Durch Unterhandlungen ein Ende herbeiführen zu wollen, dazu ist es zu spät. Der Wahlspruch beider Parteien lautet: Todo ro nada: Alles oder Nichts. An Nachgeben oder Concessionen denkt also Niemand, und am wenigsten duldet also castilischer Stolz, daß ein Feind, den er verachtet und verabscheut, ihm etwas abtrotze. Zahlreiche Familien halten es unter diesen Umständen für das Rathsamste, sich und ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen, ehe unvorhergesehene Ereignisse sie vielleicht der Früchte jahrelanger Arbeit berauben. Die Emigration nach Spanien, dem übrigen Europa und nach den Vereinigten Staaten nimmt immer größere Dimensionen an, und naturgemäß sind es gerade die besten und vermögendsten Theile der Bevölkerung, die sich und ihr Capital der Insel entziehen.

Provinzielles.

Tiegenhof, 5. Juni. Ein Zug, wie wir ihn so groß und so ernst-feierlich kaum jemals in unserem Orte gesehen, begleitete gestern Abend einen Mann zur letzten Ruhestätte, der sich in seltenem Maße die Liebe und Achtung derjenigen zu erwerben gewußt hatte, die ihn persönlich kannten, oder welche die Resultate seines Wirkens kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatten. R. Reinke, seid 16 Jahren ein Lehrer an unserer Privatschule, ein Mann von tiefem Wissen und crystallreinem Charakter, dessen Schüler und Schülerinnen mit seltener Liebe auch dann noch an ihn hingen, wenn sie schon längst die Schule verlassen, ein Mann, dessen Ruf so fleckenlos, daß Jeder ihm gerne seine Kinder anvertraute, weil man wußte, daß die Kinder nicht blos tüchtige Kenntnisse, sondern auch einen moralischen Halt erwarben, welcher ihnen für das ganze Leben genügen würde, den Mann haben wir gestern begraben. Freilich war sein Tod kein „natürlicher"; jahrelanges, entsetzliches Leiden an der Brustwassersucht hatte dem so starken Mann in der Verzweiflung die Pistole in die Hand gedrückt, mit welcher er seinem Leben ein Ende machte; darum begleitete kein Glockenschlag den stillen Zug, aber desto mehr Herzen schlugen in treuer Liebe hinter seinem Sarge, darum hatte die „Religion der Liebe" ihm sein Grab an abgesonderter Stelle angewiesen, aber die Linden unter welchen er schläft, werden ebenso friedlich über seinem Grabe rauschen, als über dem Grabe der Frommen. Und die Liebe der Kinder, welche sein Grab mit Blumen bedeckten und die Achtung aller derer, welche ihn kannten, wird trotz seinem jähen Ende ihm noch lange lange bleiben! Möge die Erde ihm leicht sein! —

Marienburg. Die Nr. 21. des „Bürger- und Bauernfreundes" ist wie die „K. H. Z." berichtet, in Marienburg polizeilich confiscirt. (Das ist wohl das erste Preßverbrechen, das in Marieburg seit Gründung der Burg durch den deutschen Orden zur Verfolgung kommt.)

— Da die Rinderpest neuerdings wieder in den Gouvernements Grodno und Lomza an verschiedenen Orten in bedrohlicher Weise ausgebrochen, so erläßt die K. Regierung in No. 22 des Amtsblattes für die Kreise Oletzko, Lyk und Johannisburg eine besondere Verordnung zum Schutze gegen die Einschleppung dieser verheerenden Seuche. (K. H. Z.)

— Der erste Dampfpflug in unserer Provinz, bestehend aus zwei Lokomotiven von je 12 Pferdekraft nebst Pflügeapparat nach Fowlers System, ist gestern von England hier eingetroffen und wird in diesen Tagen in der Nähe von Praust in Betrieb gesetzt werden.

Verschiedenes.

— Keine ersten Liebhaber mehr. Ein Pariser Feuilletonist läßt angeblich durch eine Dame erklären, warum die ersten Liebhaber auf der Bühne immer seltener werden. „Die Ursache liegt in dem wirklichen Leben selbst Man macht den Frauen nicht mehr den Hof, man sucht sie zwischen zwei Cigarren zn erobern; leisten sie auch nur der Formalität wegen einigen Widerstand, so behandelt man sie als Zieraffen und läßt sie sitzen. Wie wollen Sie, daß sich junge Leute, die sich dem Theater widmen, hergeben sollen, zu sagen: „Ich liebe dich!" wenn diese Phrase thatsächlich Niemand mehr ausspricht. Sie wiederholen die Geste und den Ton eines alten Schulmeisters, der längst vergessen, was Liebe ist; sie athmen aber nicht die Natur nach.

Locales.

— **Die Frage über die Gewerbeschule,** deren Gründung hierorts in Aussicht genommen ist, wird zur Zeit lebhaft besprochen. Mit Rücksicht hierauf bringen wir zur Kenntnißnahme, resp. zur Erwägung unserer Leser nachstehenden Artikel aus der „Elberf. Zeitung", wenngleich derselbe die Frage vom lokalen Standpunkte nicht erörtert. Der Artikel lautet: „Wir leben in einem sonderbaren Staate. Das ganze höhere Unterrichtswesen ist bei uns dergestalt uniformirt und disciplinirt, daß kein Gegenstand in den Schulplan auch, kein Hülfsbuch eingeführt, kein Lehrer angestellt und beinahe keine einzelne Lehre ertheilt werden kann, ohne die Genehmigung des Ministers oder seines allwissenden und allmächtigen Vertreters, des Hrn. Geheime Rath Wiese. Die größten und bestverwaltetsten Communen des Landes haben nicht das Recht, ein Gymnasium oder eine Realschule nach anderem Zuschnitt zu errichten, als die ministeriellen Schablonen an die Hand geben. Diese Schablonen aber ändern sich nicht, wie sich auch ringsum die praktischen Bedürfnisse des Lebens und der regulative Werth der für die Jugendbildung dienenden Wissenschaften verwandelt haben mögen. Stillstand herrscht auf dem ganzen Gebiete des sogenannten höheren Unterrichts, Stillstand in allen seinen wesentlichen Charakterzügen und Bestandtheilen; Stillstand in Folge dessen auch innerhalb des hierher gehörigen Theils der Pädagogik, denn es kann keinen Verständigen reizen, eine Mauer in Bewegung setzen zu wollen. Während aber so die Bildungs- und Erziehungskraft und die großen Communalverwaltungen es einfach aufgeben müssen, an dem Monopol des zeitweiligen Cultusministers zu rütteln, fällt es plötzlich einem der Collegen des Herrn von Mühler ein, die seinem Ressort zugewiesenen Provinzial-Gewerbeschulen zu reformiren; und da in Preußen die Minister nicht allein innerhalb ihres Departements souverän sind, sondern auch nach dem classischen Zeugniß des Grafen Bismarck auf die Ausübung ihrer Departementalselbstständigkeit eifersüchtig und erpicht, trotz dem souveränetätssüchtigsten Kleinfürsten, so citirt Graf Itzenplitz mit einem Federzuge Schulen, welche das Mühler-Wiese'sche System aufs einschneidendste zu stören drohen. Wir können uns an dieser Stelle nicht auf die Untersuchung einlassen, ob es wahr ist, daß die neuen Gewerbeschulen diejenigen Emancipationen des höheren Unterrichts von der dreihundertjährigen Gymnasialschablone enthalten, welche in den Realschulen noch nicht enthalten sein konnten, weil die widerwillige Hand der unbedingten Verehrer des Alten sie regelte. Genug, daß erfahrene Männer es behaupten. Wir wollen eben so wenig erörtern, ob den jungen Schöpfungen des Handelsministers sofort auf Kosten der Realschulen und vielleicht selbst der Gymnasien die zu technischen Berufszweigen bestimmte Jugend vorzugsweise zuströmen wird, oder ob es dafür etwa noch besonderer Vorschulen für sie 2c. 2c. bedarf. Aber denkbar wäre es immerhin. Und so weit es eintritt, wird es die erste wirksame Erschütterung des geltenden höheren Unterrichtssystems sein. Der Handelsminister und seine Räthe haben dabei ohne Zweifel nur einem vielfach empfundenen ausgemachten Bedürfniß der Zeit nachgegeben. Aber sie sind weder die Einzigen, noch die Ersten, welche dieses Bedürfniß fühlen oder erkennen. Lange vor ihnen haben einsichtsvolle, selbstständig urtheilende Väter, gewiegte Schulmänner, gewissenhafte und erleuchtete Communalbehörden dasselbe erfaßt. Es verschlug indessen nichts; sie hatten keinen Weg vor sich, um ans Ziel zu gelangen. Erst als das Bewußtsein der Nothwendigkeit stark genug geworden war, um sich der staatlichen Bergwerks- und Eisenbahn-Verwaltung mitzutheilen, fand sich ein Ausweg in dem ziemlich zufälligen Umstande, daß es schon länger sogenannte Gewerbeschulen in Preußen gab, nnd daß diese nicht vom Unterrichts-, sondern vom Handelsministerium abhingen. Die Souveränetät der einzelnen Ministerien, sonst nur zu häufig eine Schranke vernünftigen und gesunden Fortschritts, erwies sich hier einmal für eine gewaltsam aufgesperrte Reform, als Pförtchen zum Einschlüpfen. Ist es nicht eine melancholische Betrachtung, zu denken, daß die Entwickelung einer der wichtigsten, ernstesten und zartesten öffentlichen Angelegenheiten, des Unterrichts aller in höhere Berufszweige übergehenden Knaben, auf solche Zufälligkeiten angewiesen sein soll? Und dann, wie ungenügend ist dieser Ausweg immer noch! Für die studirenden Jünglinge im engeren Begriffe des Wortes sind die neuen Gewerbeschulen nicht vorhanden. So kann es also unmöglich bleiben. Das Recht, welches dem Handelsminister die zufällig bestehende Abgrenzung der bureaukratischen Ressorts ertheilt, muß klares, ausdrückliches Recht wo nicht schlechthin Jedermann, so doch unbedingt den Communalverwaltungen verleihen. Diesen muß die Befugniß zugestanden werden, Gymnasien und Realschulen nach ihrem eigenen Verständniß und Geschmack einzurichten. Dem Staate bleibt einstweilen die Oberaufsicht; durch diese mag er, wenn ihm das nöthig erscheint, dafür Sorge tragen, daß nicht staatsgefährliche oder gemeinschädliche Lehren in die Köpfe der Knaben eingepflanzt werden. Außerdem hat der Staat vermöge der Vorschriften, welche er über die Befähigung zu Staatsämtern und einigen anderen speciell controlirten Berufsständen erläßt, ja noch Mittel genug in der Hand, auf die Gestaltung des höheren Unterrichts hindernd und befördernd einzuwirken. Allein weswegen der ganze Zuschnitt dieses Unterrichts von dem Gutbefinden einiger Berliner Geheimräthe abhängen muß, ist schlechterdings nicht einzusehen. Das ist die politische Moral, welche wir aus der Errichtung der verbesserten neuen Gewerbeschulen des Handelsministers schöpfen, indem wir diesen selbst vorläufig den besten Fortgang wünschen.

— **Schulwesen.** Heute, d. 9., hat der Unterricht im Gymnasium nach den Pfingstferien wieder seinen Anfang genommen.

— **Postverkehr.** Der Staatsanzeiger v. 8. c. bringt die Verordnung v. 6. d M., betreffend die Einführung der Correspondenzkarten. (s. gestr. Num.) Nach derselben werden fortan behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs Correspondenzkarten zur Beförderung durch die Post zugelassen. Die Vorderseite der Correspodenzkarte enthält einen zur Eintragung der Adresse bestimmten Vordruck. Die Rückseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Die Adresse und die Mittheilung können mit Tinte, Bleistift, Rothstift oder sonstigem färbenden Material geschrieben werden, nur muß die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen auf der Rückseite können auch durch Druck, Lithographie u. s. w. hergestellt werden, wobei alsdann auch schriftliche Einschaltungen zulässig sind. Der Absender braucht sich nicht zu nennen. Formulare zu den Correspondenzkarten können bei allen Postanstalten, sowie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Befördernng der Correspondenzkarten darstellenden Freimarke von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer beklebt. Für den Stadtpostverkehr und für den Verkehr aus dem Orte nach dem Landbestellbezirke und umgekehrt, werden an denjenigen Orten, wo eine geringere, als die eben bezeichnete Taxe besteht, Formulare mit den entsprechenden Marken des geringeren Werths beklebt zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten. Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Correspodenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Correspondenten aber auch unbeklebte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von 5 Groschen oder 13 Kreuzer berechnet. Die mit der Marke von 1 Groschen beziehungsweise 3 Kreuzer beklebten Correspondenzkarten werden ohne weiteren Portoansatz nach allen Orten des norddeutschen Postgebiets, ferner nach den süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der Recommandation und der Expreßbestellung ist auch auf die Correspondenzkarten anwendbar; dagegen können Postvorschüsse auf dieselben nicht entnommen werden. Wo es im Bedürfnisse liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kosten geschehen kann, wird den Absendern namentlich bei größeren Postanstalten eine Schreibgelegenheit zur Ausfüllung der Correspondenzkarten in der Nähe der Postaufgabestellen gewährt werden. Wenn ein mit der Marke beklebtes Formular zur Correspondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschädigt oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverletztes mit der entsprechenden Marke beklebtes Exemplar unentgeltlich bewirken. — (Da die Korrespondenzkarte ebenso viel, wie ein einfacher Brief kostet, so dürfte die Erleichterung für den Briefverkehr keine erhebliche sein. In manchen Fällen wird die Korrespondenzkarte eine Bequemlichkeit gewähren. Anm. d. Red.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	75 1/2
Warschau 8 Tage	75 1/4
Poln. Pfandbriefe 4%	69 1/2
Westpreuß. do. 4%	81 1/2
Posener do. neue 4%	83
Amerikaner	96 1/2
Oesterr. Banknoten	83
Italiener	58 3/4
Weizen:	
Juni	70 1/2
Roggen:	stiller.
loco	50
Juni-Juli	50 3/4
Juli-August	51 7/8
Herbst	53 7/8
Rüböl:	
loco	14 7/12
Herbst	13 11/24
Spiritus	still.
Juni	16 3/8
Juli-August	16 1/8

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. Juni. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: schön.
Mittags 12 Uhr 17° Wärme.
Zufuhren etwas größer, Preise unverändert.
Weizen, hellbunt 123 — 24 Pfd. 60 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 64—65 Thlr., 129/30 Pfd. 66—67 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.
Roggen, 43 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.
Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 40/43 Thlr., Kochwaare 43—45 Thlr.
Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2 7/12 Thlr., polnische 2 1/4—2 5/12 Thlr., pr. 100 Pfd.
Roggenkleie 1 2/3 Thlr. pr. 100 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% 15 1/6—15 1/2 Thlr.
Russische Banknoten: 75 1/2 oder 1 Rubel 25 Sgr. 2 Pf.

Danzig, den 8. Juni. Bahnpreise.
Weizen, ruhig, Preise unverändert, bezahlt für abfallende Güter 115—24 Pfd. von 58—66 Thaler, bunt 124—125 Pfund. von 66 — 67 Thlr., für feine Qualität 124 — 128 Pfd. von 68 — 70 Thlr. pro Tonne.
Roggen, behauptet, 120—125 Pfd. von 45 2/3—49 Thlr. pr. Tonne.
Gerste, kleine und große 39—43 Thlr. pr. Tonne.
Erbsen, 43—45 Thlr.
Hafer, 39—41 Thlr. pr. Tonne.
Spiritus, ohne Zufuhr.

Stettin, den 8. Juni.
Weizen, loco 65—72, pr. Juni-Juli 75, Herbst 76 3/4.
Roggen, loco 49—51 1/4 pr. Juni-Juli 51 1/2, pr. Herbst 54.
Rüböl, pr. Juni 14 1/2, Herbst 13 1/3.
Spiritus, loco 16 3/8 pr. Juni-Juli 16 1/3.

Amtliche Tagesnotizen

Den 9. Juni. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand — Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn
empfiehlt zur Reisezeit ihr reichhaltiges Lager von nachstehend verzeichneten Karten und Reisehandbüchern, als:

Raab, Eisenbahnkarte von Rußland. 10 sgr.
Handtke, Post- und Reisekarte von Deutschland, aufgez. in Carton. 2 Thlr.
— Karte der Provinz Ostpreußen, aufgez. in Carton. 22 1/2 Sgr.
— Karte von Westpreußen, aufgez. in Carton. 22 1/2 Sgr.
Franz, Post- und Reisekarte von Central-Europa. 15 Sgr.
— Dieselbe aufgez in Carton. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas. 21 Sgt.
— Dieselbe aufgez. in Cart. 1 thlr. 18 sgr.
Kunsch, Post- und Eisenbahnkarte v. Deutschland. 10 sgr.
Herrmann, Reisek. von Mittel-Europa. 7 1/2 sgr.
Pape, Reisekarte von Deutschland. 5 sgr.
Decker's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch. 17 1/2 sgr.
Goldschmidt's Coursbuch, Ausg. A. mit 15 Karten. 15 sgr.
Jahnke's Eisenbahn-Courier. 5 sgr.
Baedecker's Mittel- und Norddeutschland 1 tlr. 20 sgr.
— Rheinlande. 1 thlr. 10 sgr.
— Belgien und Holland. 1 thlr. 10 sgr.
— Ober-Italien. 1 thlr. 20 sgr.
Weber's Fremdenführer durch die Schweiz. 1 thlr. 10 sgr.
— Illustr. Pariser-Führer. 1 thlr.
— London-Führer. 1 thlr. 10 sgr.
Jonas Illustr. Reise- u. Skizzenbuch für Schweden. 1 thlr. 15 sgr.
Kapp's Berlin. 15 sgr.
Müller Berliner Fremdenführer. 15 sgr.
— Das Riesengebirge. 15 sgr.
— Führer durch Thüringen. 15 sgr.
Bocke, Führer durch Thüringen. 12 1/2 sgr.
Müller, Das Kyffhäuser-Gebirge. 15 sgr.
— Führer durch den Harz. 15 sgr.
— Die Rheinreise von Düsseldorf bis Mainz. 20 sgr.
— Die Insel Rügen. 15 sgr.
— Swinemünde, Heringsdorf u. Misdroy. 15 sgr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.